

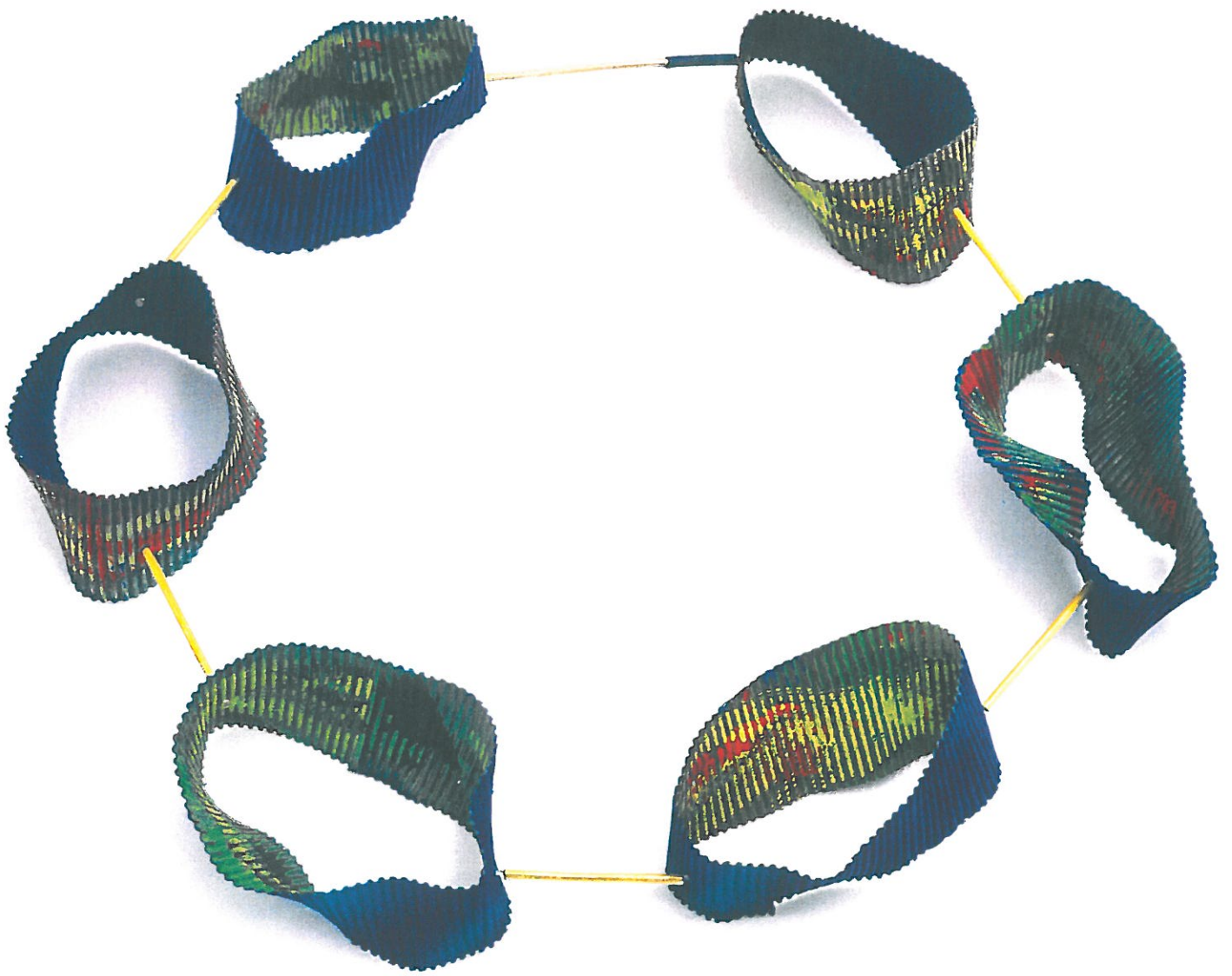
Annamaria Zanella & Renzo Pasquale

D

Halsschmuck *Melancholy*, 2020 „Blau ist die Seele, Blau ist heilig“ sagt die Schmuckkünstlerin Annamaria Zanella. Mit der Farbe adelt sie ihre „einfachen“ Materialien. Wie ihr Mann Renzo Pasquale zählt sie zu den wichtigen Repräsentanten der legendären ‚Schule von Padua‘. Photo Marco Furio Magliani.

E

Necklace *Melancholy*, 2020. “Blue is the soul, blue is sacred” says jewelry artist Annamaria Zanella. With the color she ennobles her “simple” materials. Like her husband Renzo Pasquale, she is one of the important representatives of the legendary ‘Padua School’. Photo Marco Furio Magliani.

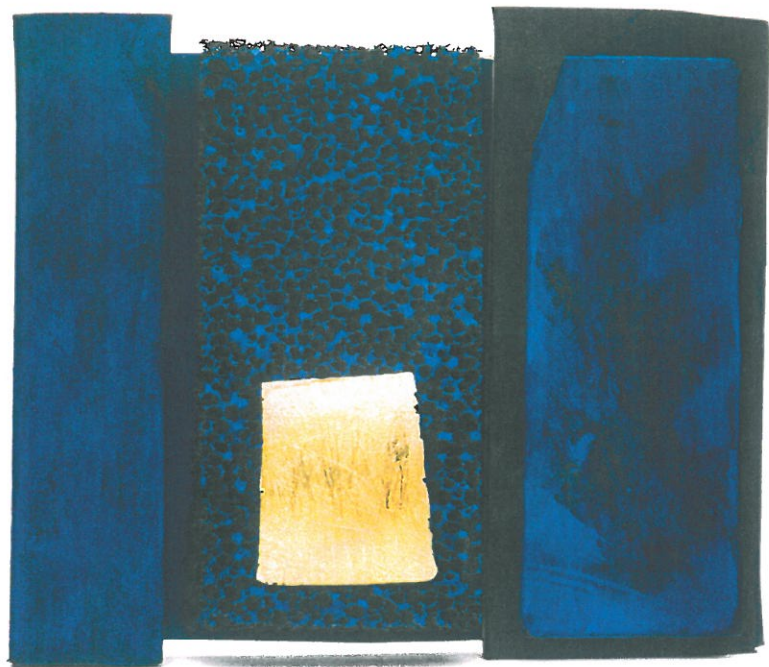




D

Ihr Goldschmiedeatelier nahe der norditalienischen Stadt Padua nennen Annamaria Zanella und Renzo Pasquale „nostro tempio“, unseren Tempel. Beeindruckend die Vielzahl der Werkzeuge, der technischen Instrumente und Materialien.

Annamaria Zanella kombiniert Weiches und Hartes, Einfaches und Edles. Farbe und Leichtigkeit sind stets bestimmende Elemente. Brosche *Triptych*, 2020. Ebenholz, Postkarte, Neopren, Silber, Gold, Lapis-Pigment, Acryl, 9 x 7,5 x 1,3 cm. Photo Marco Furio Magliani.



Mit einem untrüglichen Gespür für Perspektive gestaltet Renzo Pasquale seine Broschen. Sie gleichen imaginären dreidimensionalen Räumen. Brosche *Olimpica*, 2008. Silber, Titan, Gold, Plexiglas. 6,3 x 7,3 x 0,8 cm. Photo WOWE.

E

Annamaria Zanella and Renzo Pasquale call their goldsmith's studio near the northern Italian city of Padua "nostro tempio", our temple. The variety of tools, technical instruments and materials is impressive.

Annamaria Zanella combines soft and hard, simple and noble. Color and lightness are always defining elements. Brooch *Triptych*, 2020. Ebony, postcard, neoprene, silver, gold, lapis pigment, acrylic, 9 x 7.5 x 1.3 cm. Photo Marco Furio Magliani.

With an unerring sense of perspective, Renzo Pasquale creates his brooches that resemble imaginary three-dimensional spaces. Brooch *Olimpica*, 2008. Silver, titanium, gold, plexiglass. 6.3 x 7.3 x 0.8 cm. Photo WOWE.





D

In ihrem Wesen und ihren Werken sind die beiden Künstler sehr verschieden. Annamaria Zanella beginnt ihre Arbeiten mit farbenprächtigen Aquarellen, in denen sie Stimmungen und Emotionen visualisiert, bevor sie wie hier am Werk Tisch arbeitet.

Renzo Pasquale fertigt für seinen Schmuck zunächst exakte Entwurfszeichnungen, die an Architekturpläne erinnern – inklusive der Größenangaben. Doch wie viele Goldschmiede und Künstler zeigt er sich auch bei der Zubereitung von Speisen als Meister.

E

In their nature and their works, the two artists are very different. Annamaria Zanella begins with colorful watercolors in which she visualizes moods and emotions before starting at the workbench, as she does here.

Renzo Pasquale first produces exact design drawings for his jewelry, which are reminiscent of architectural plans – including the size specifications. But like many goldsmiths and artists, he also shows himself to be a master when it comes to preparing food.



Bevor Renzo Pasquale und Annamaria Zanella ein Paar wurden, arbeiteten sie als Lehrer am Istituto Pietro Selvatico in Padua. Die Goldschmiede und Dozenten dieser Kunstschule prägten die Schmuckkunst schon seit den 1950er Jahren in Italien. Ebenso trug die ‚Schule von Padua‘ dazu bei, dass zeitgenössischer Schmuck heute international als Kunstdisziplin auftritt.

Der erste Eindruck ist das Licht: Gleißend hell liegt das Haus von Annamaria Zanella und Renzo Pasquale in der Sommersonne nahe Padua. Weiß das Tor, die Hauswand, die Eingangstür. Mit überschwänglicher Freude wird die bis dahin unbekannte Besucherin empfangen und in die Wohnküche gebeten.

Auch hier, im kühlen Inneren erstrahlt alles. Lichtes Weiß und – ganz wichtig! – Blau: auf dem Tisch eine handgewebte Decke in Türkis, dazu tiefblaue Porzellanteller aus Deutschland. Hier wird morgens gefrühstückt und eine Stunde lang Zeitung gelesen, bevor es nach nebenan geht, in „nostro tempio“, unseren Tempel, wie Annamaria das Atelier nennt.

Die Werkbänke der Goldschmiede stehen sich direkt gegenüber, umgeben von Regalen voller Material, Schubladenkommenden mit fertigen Stücken und weiteren Arbeitsflächen. Auf einem Seitentisch liegt ein Spieß voller „Marshmallows“ in blauer Tinte – so jedenfalls sieht es aus. Ein alchemistisches Experiment? Es sind aufgespießte Neoprenstücke. Das ursprünglich weiße Material saugt hier über mehrere Tage hinweg Farbe auf. Aus den strahlend blauen Teilen soll eine Kette werden. „Für mich erzählt eine Kette immer eine Geschichte, wie ein Buch, es gibt viele Sätze, das Material hat verschiedene Stimmen. Und ich mag es, verschiedene Geschichten miteinander zu verbinden.“ Auf den ersten Blick erscheinen die Neoprenteile wie Lapislazuli. Nimmt man die fertige Kette in die Hand, ist sie irritierend leicht. „Neopren ist ein Material, das dir hilft, der Zukunft entgegen zu schwimmen. Wir sind in einem schwarzen Fluss, wir haben schwarzes Wasser! Für mich ist dieses Stück voller froher Ideen, um stärker zu sein und positiver.“ Eine Halskette als Schwimmweste und Rettungsring.

Annamaria Zanella öffnet weitere Schubladen, in denen ihre fertigen Stücke liegen: Ein Feuerwerk an Farben und Materialien: Plastik, Glasscherben, Muscheln, die Ösen von Coca-Cola-Dosen, Schwämme, Nägel: Inspiriert von der Arte Povera bevorzugt sie „arme“ Materialien. „Ich möchte gute Stücke aus Materialien machen, die nicht so wertvoll sind. Gold zum Beispiel ist bei mir nur für die Struktur oder die Funktion wichtig, als Verbindungselement.“ Annamaria Zanella verwandelt die bescheidenen Materialien dann so, dass sie prachtvoll wirken. So wie das Neopren, das durch das intensive Blau wie Lapislazuli erscheint. Die Farbe Blau spielt für sie eine ganz besondere Rolle: „Blau steht für meine spirituelle Seite, Blau ist die Seele, die Hoffnung.“ Natürlich denkt man hier in Padua bei der Farbe Blau sofort an Giotto's Fresken in der Arena-Kapelle, aber auch an viele andere mittelalterliche Darstellungen, in denen der Himmel und die wichtigsten Personen mit

Hilfe der Farbe Blau hervorgehoben wurden. Auch auf heutige Betrachter hat Blau eine ganz besondere Wirkung, es beruhigt, erinnert an das Meer und an den Himmel, an Weite und Tiefe. In Blau kann man eintauchen wie in keine andere Farbe.

Immer wieder arbeitet Annamaria Zanella mit sehr leichten Materialien, mit Aluminium, alten CDs, Papier oder Legosteinen. Schmuck als verkörperte Leichtigkeit gegen die Last des Lebens? Die Künstlerin hat Multiple Sklerose, sitzt im Rollstuhl. Man kann ihren Schmuck autobiografisch nennen, verarbeitet sie darin doch immer wieder, was sie gerade bewegt. Das beginnt bei einem frühen Ring, den sie nach einem Autounfall aus der zersplitterten Frontschutzscheibe gemacht hat und endet bei Arbeiten mit rechteckigen Elementen, die an Fenster erinnern: Lichtblicke aus geschlossenen Räumen hinaus in die Natur und die Freiheit, entstanden während des strengen Lockdowns in Padua.

Annamaria Zanella ist, was man in Deutschland eine „typische Italienerin“ nennt: sie spricht schnell und voller Begeisterung, gestikuliert dazu expressiv mit den Händen. Mit weicher und ruhiger Stimme fügt Renzo aus dem Hintergrund hin und wieder etwas hinzu. Er ist dem Wesen nach eher zurückhaltend, besonnen, pragmatisch und kryptisch, wie Annamaria es nennt. Beide strahlen eine enorme Energie aus, bei beiden entlädt sie sich anders: Während Annamaria regelrechte Funken sprüht, leuchtet Renzo still vor sich hin. Er ist der Fluss, sie die Sonne. Und wie bei einem Schwarzweißfoto, sind es die Kontraste, die das Bild formen. Die Geschichte ihrer „Lovestory“ wie Annamaria sie nennt, beginnt im Jahr 2000, da kannten sich die beiden bereits seit 20 Jahren. 1980 war Zanella mit gerade mal 14 Jahren an die renommierte Kunstschule Pietro Selvatico gekommen. Eigentlich wollte sie Modedesignerin werden, doch der Kurs war voll und so kam sie in die Schmuckklasse. Renzo war dort seinerzeit Lehrer – ein sehr guter Lehrer, wie sie sagt, und zwar bis heute: „Er ist immer mein Lehrer, auch beim Kochen!“ „Ich gebe nur Ratschläge, ich dringe nie in das Werk eines anderen ein“, erwidert Renzo zurückhaltend. Doch Annamaria lässt sich nicht bremsen: „Ratschläge sind das Beste!“

Als Annamaria Zanella später selbst an der Schule lehrte, wurden die beiden Kollegen. Aber auch dann dauerte es noch einmal einige Jahre, bis sie zueinander fanden. In ihrem Wesen und ihrer Kunst sind sie sehr verschieden, haben jeweils eine ganz eigene Handschrift. Das zeigt sich schon in den Skizzen für ihren Schmuck: Renzo fertigt exakte Entwurfszeichnungen, die an Architekturpläne erinnern – inklusive der Größenangaben. Annamaria hingegen nähert sich den Stücken über farbenprächtige Aquarelle, in denen sie Stimmungen und Emotionen visualisiert.

D

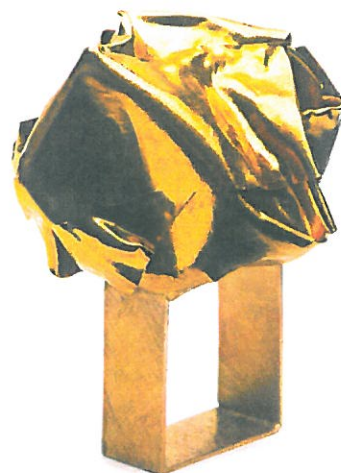
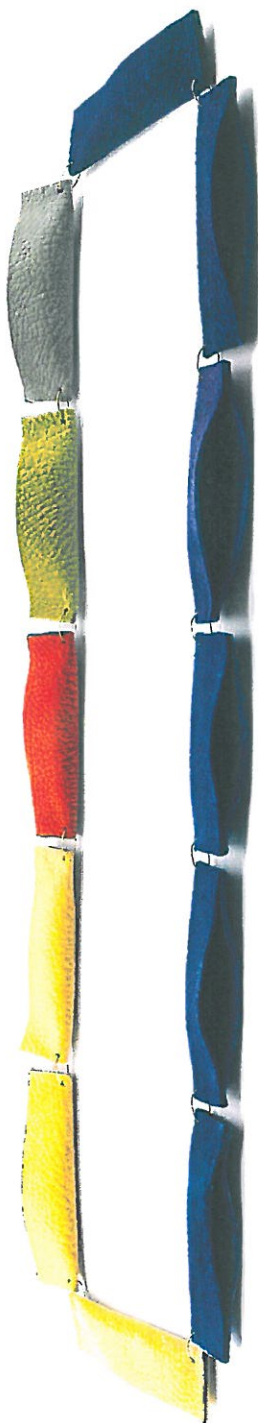
Annamaria Zanellas Lieblings-
thema sind volumige, farben-
prächtige Halsketten. Viele
Stücke sind autobiographisch
oder bergen berührende
Geschichten. Halskette *Empty
Boats*, 2020. Synthetisches
Leder, Gold, Acryl, Pigmente
von Lapis 120 x 3 x 2,5 cm.
Photo Daniela Martin.

Charakteristisch für die
Schule von Padua ist eine
Formensprache, die auf
Abstraktion und Geometrie
basiert. Gold ist das vorherr-
schende Material. Ring von
Renzo Pasquale *Inside the
Form*, 2019. Gold, 5 x 4 x 4 cm.
Photo Marco Furio Magliani.

E

Annamaria Zanella's favorite
subjects are voluminous, color-
ful necklaces. Many pieces are
autobiographical or contain
touching stories. *Empty Boats*
necklace, 2020. Synthetic
leather, gold, acrylic, lapis
pigment, 120 x 3 x 2.5 cm.
Photo Daniela Martin.

Characteristic of the School
of Padua is a formal language
based on abstraction and
geometry. Gold is the
predominant material. Ring
by Renzo Pasquale *Inside the
Form*, 2019. Gold, 5 x 4 x 4 cm.
Photo Marco Furio Magliani.



Before Renzo Pasquale and Annamaria Zanella became a couple, they worked as teachers at the Istituto Pietro Selvatico in Padua. Goldsmiths and instructors at this art academy have shaped the art of jewelry in Italy since the 1950s. The so-called "Padua School" also played an essential role in enabling contemporary jewelry to gain international recognition as a bona fide artistic genre.

Renzo Pasquale ist einer der führenden Köpfe der sogenannten „Schule von Padua“ rund um Mario Pinton, Francesco Pavan und Giampaolo Babetto mit einer auf Abstraktion und Geometrie basierenden Formensprache und Gold als vorherrschendem Material. Mit seinen fein austarierten geometrischen Formen und einem untrüglichen Gespür für Perspektive kreiert Renzo Pasquale Broschen, die imaginären dreidimensionalen Räumen gleichkommen: man meint Fenster zu erkennen, Türen, Öffnungen, Bogen, Mauerfluchten, Vorhänge. Eine Brosche mit dem Titel „Olimpica“ zeigt eine Reihe Rundbogen, perspektivisch nach hinten verkürzt. Die Stimmung erinnert an die Pittura metafisica [Metaphysische Malerei] eines Giorgio de Chirico. Aus den Stücken spricht eine große Ernsthaftigkeit, alles strebt nach Einfachheit und Ordnung. Manches wirkt rätselhaft, gar beunruhigend, als gäbe es irgendeine Verbindung mit einem unsichtbaren Etwas, das außerhalb des Bildgeschehens liegt. Immer wieder erscheinen die Formen wie ein Spiel zwischen Makro- und Mikroebene, und sicher ist es kein Zufall, dass Renzo Pasquale zuerst Biologie studiert hat.

Die eigentlichen Protagonisten seiner Arbeiten aber sind Edelsteine: Lapislazuli, Jaspis, Onyx, Türkis, Koralle. Die Präzision, mit der er die Steine schneidet sucht ihresgleichen. Bei Pasquale sind die Steine nicht nur Accessoires auf dem Edelmetall. Als Kegel, Zylinder, Würfel oder Prismen bilden sind stattdessen den Kern seiner Arbeiten. Ein Stein taucht besonders häufig auf: Bergkristall. Rein und transparent, oder auch mal matt, aber immer elegant, eine feste Masse, in die man hineinschauen kann, ein ewiger Eisblock, der für Transzendenz, Offenheit und Reinheit steht. In manchen Stücken legt Pasquale Scheiben aus Bergkristall wie eine Trennwand vor eine zweite Ebene, ein Spiel aus Verbergen und Anlocken, Volumen und Plastizität. *Vedo dentro* heißt eine dieser Arbeiten vor einer goldenen Basis.

Der erste Lockdown letztes Jahr traf die beiden hart: keine Konzerte, keine Ausstellungen, weniger Elan zu arbeiten. Immerhin: Beide wurden gerade für die „Moon Gallery“ ausgewählt: Eine private niederländische Initiative will eine kleine Kunstgalerie auf dem Mond installieren. Und klein ist wörtlich zu nehmen: 100 Kunstwerke in Würfelform á ein Kubikzentimeter. Renzo hat dafür Porträts von Galileo Galilei in Gold graviert, Annamaria hat eine Himmelssphäre mit winzigen Kügelchen in ihrem Inneren geschaffen. Im Winter dann die schlechte Nachricht: Annamaria und Renzo haben sich mit dem Coronavirus infiziert. „Es war ein Alptraum!“ Doch alles geht gut. In „nostro tempio“ warten ja auch noch jede Menge Bergkristall und Neopren.

The first impression is the light. The house shared by Annamaria Zanella and Renzo Pasquale gleams in the summer sun near Padua. The gate, the house wall, the entrance door: each is brilliantly white. The hosts welcome their previously unknown visitor with exuberant hospitality and invite her into the kitchen. Here too, in the cool interior, everything gleams in dazzling white and – most importantly – blue. A turquoise hand-woven cloth, topped by deep blue porcelain plates from Germany, is spread across the kitchen table. The couple eats breakfast and reads the newspaper here for an hour each morning before going next door to their studio, which Annamaria Zanella calls *nostro tempio* [“our temple”].

The goldsmiths’ workbenches stand opposite each other, surrounded by shelves full of materials, chests of drawers containing finished pieces, and other work surfaces. A skewer full of what appear to be marshmallows soaking in blue ink rests atop one of the side tables. An alchemical experiment? No, these are skewered pieces of neoprene. The originally white material is left to soak for several days, gradually absorbing the azure ink. The bright blue pieces are destined to become a necklace. “A necklace for me is a telling story... like in a book, there are a lot of sentences, the material has different voices, and I like to connect different stories together.” At first glance, the neoprene pieces look like lapis lazuli. But when taken in hand, the finished necklace is surprisingly lightweight. “Neoprene is a material that helps you to swim towards the future... because we are in a black river, we have dark water! So for me this piece is full of positive and joyful ideas to be stronger and more positive.” A necklace as life jacket and life preserver.

Annamaria Zanella opens more drawers containing finished pieces. A firework of colors and materials: plastic, shards of glass, seashells, pop-tops from cans of Coca-Cola, sponges, nails. Inspired by Arte Povera, she prefers “poor” materials. “I like to have good pieces with no precious material. Gold is only structure material, or help me for function, to have the connections.” She transforms humble materials so they look magnificent, as she does here with neoprene, which acquires an intense blue color reminiscent of lapis lazuli. Blue plays a very special role for her: “Blue means the spiritual part of myself, blue is the soul, the hope.” Of course, here in Padua, when one thinks of blue, one is immediately reminded of Giotto’s frescoes in the Arena Chapel, but also of many other medieval depictions in which this hue highlights the sky and the most important people. Blue also has a very special effect on contemporary viewers: it calms us and reminds us of the sea and the sky, conjuring feelings of vastness and depth. One can immerse oneself in blue as in no other color.

Annamaria Zanella repeatedly works with lightweight materials such as aluminum, old CDs, paper or Lego building blocks. Does her jewelry embody lightness to ease the burden of life? This artist has multiple sclerosis and relies on a wheelchair for mobility. One could call her jewelry autobiographical because in it she processes whatever moves her at the moment. This begins with an early ring that she made from a piece of shattered windshield after a car accident and ends with pieces integrating rectangular window-like components: views through the windows of closed rooms, gazing outward to sunlight, nature and freedom, created during the strict lockdown in Padua.

Aptly embodying what Germans might imagine as a “typical Italian,” Annamaria Zanella accompanies and accentuates her quick and enthusiastic speech with expressive gestures of her hands. Renzo’s soft and calm voice adds an occasional comment from the background. He tends to be rather reserved, thoughtful, pragmatic and “cryptic,” as Annamaria calls him. Both artists radiate enormous energy, but each discharges it in their own way: Annamaria scintillates effusively, while Renzo glows quietly. He is the river; she is the sun. And as in a black-and-white photo, the contrasts create the overall picture. The saga of what Annamaria calls their “love story” began in 2000, after they had already known each other for 20 years. In 1980, Annamaria Zanella enrolled at the renowned art school Pietro Selvatico at the age of just 14. She planned to become a fashion designer, but the course in fashion design was full, so she joined the jewelry class. Renzo Pasquale was a teacher there at the time – a very good teacher, she adds – and he still plays that role today: “He’s always my teacher, even when I’m cooking!” “I only offer advice. I never intrude on someone else’s work,” Renzo responds self-effacingly. But Annamaria doesn’t let him stop her: “Consiglio is the best!”

The two became colleagues when Annamaria later began teaching at the art academy. But even then it would take another few years before they found their way to each other. They are very different in their character and their art. Each has their own distinctive style. This is already obvious in the sketches for their jewelry: Renzo creates precise design drawings reminiscent of architectural blueprints, including the size specifications, while Annamaria approaches her pieces through colorful watercolors in which she visualizes moods and emotions.

Renzo Pasquale is one of the leading minds in the so-called “Padua School,” which also includes Mario Pinton, Francesco Pavan and Giampaolo Babetto. All of these artists work with gold as their predominant material and share a formal idiom based on abstraction and geometry. With finely balanced geometric forms and an unerring sense of perspective, Renzo Pasquale creates brooches that resemble imaginary three-dimensional spaces in which one seems to recognize windows, doors, apertures, arches, wall alignments or curtains. A brooch entitled “Olimpica” features a row of miniature round arches with perspectival foreshortening towards the rear. The mood recalls the *pittura metafisica* [metaphysical painting] of a Giorgio de Chirico. A tremendous earnestness radiates from these pieces, in which everything strives for simplicity and order. Some pieces seem mysterious, even disturbing, as if

they were linked to an invisible something that lies beyond the pictorial event. Time and again, the forms seem to play between the macro and micro levels, and it is surely not coincidental that Renzo originally studied biology.

The real protagonists of his works, however, are gemstones: lapis lazuli, jasper, onyx, turquoise or coral. He cuts each stone with unparalleled precision. For Pasquale, the gems are not mere accessories set into the precious metal. Instead, in the form of cones, cylinders, cubes or prisms, they comprise the core of his work. One mineral recurs especially often: rock crystal. Pure and transparent, sometimes matte, but always elegant, quartz forms solid mass into which one can peer, an eternal block of ice that stands for transcendence, openness and purity. In some pieces, Renzo inserts slices of rock crystal like partitions in front of a second layer, playing with concealment and attraction, volume and plasticity. *Vedo dentro* [I See Inside] is the name of one of these works set against a golden background.

Both goldsmiths are particularly hard hit by the lockdown: no concerts, no exhibitions, less verve to work. They were recently selected to contribute to the “Moon Gallery,” a private Dutch initiative, that aims to put a small art gallery on the moon. And “small” is to be taken literally: 100 cube-shaped artworks, each with a volume of one cubic centimeter. Renzo’s contributions are portrait of Galileo engraved in gold, while Annamaria created a celestial sphere with tiny balls inside it. Bad news struck this winter, when Renzo Pasquale became infected with the coronavirus. At age 73 he belongs to the high-risk group. “It was a nightmare!” But everything went well. After all, plenty of rock crystal and neoprene are waiting in *nostro tempio*.

- Text: Julie Metzdorf
- Portrait photos: Daniela Martin



D

Annamaria Zanella lernte Renzo Pasquale 1980 als Lehrer an der Kunstschule Pietro Selvatico in Padua kennen. Später unterrichtete sie dort selbst und sie waren Kollegen. Seit dem Jahr 2000 sind sie ein Paar.

E

Annamaria Zanella got to know Renzo Pasquale in 1980 as a teacher at the Pietro Selvatico art school at Padua. Later she taught there herself and they were colleagues. Since the year 2000 they are a couple.